

damaligen Konservator und späteren Ordinarius für Kunstgeschichte in Berlin, Wolfgang Wolters, war eine Keimzelle im Wandel der Restaurierungspraxis vom Handwerk zur Wissenschaft. Mit Wolfgang Wolters verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Leidenschaftlich haben sie sich Seite an Seite an vielen Projekten – zuletzt in Berlin am Neuen Museum – für eine stetige Verbesserung der Restaurierungsqualität eingesetzt.

Prof. Dr. August Gebessler, der vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege kommend 1977 Präsident des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg geworden war, kannte restauratorische Qualitätssicherung als unabdingbaren Bestandteil denkmalpflegerischer Arbeit und konnte bereits 1978 Helmut F. Reichwald für die erste Amtsrestauratorenstelle in Baden-Württemberg gewinnen. Sukzessive ermöglichte er ihm den Aufbau eines zentralen Restaurierungsreferats für die gesamte Landesdenkmalpflege, in der fachlich spezialisierte Restauratoren die Konservierung von Wandmalerei/Architekturfassung, Stein, Glasmalerei, Skulptur, Ausstattung und Gemälden betreuten, zudem eine Stelle zur Bearbeitung, Erstellung und Archivierung von Dokumentationen. Die Amtsrestauratoren erarbeiten und setzen bis heute Standards für eine wissenschaftliche Methodik in der landesweiten Restaurierung.

Bestandserfassung, Untersuchung und Dokumentation sollten fortan als Grundlagen einer systematischen Vorgehensweise in der Restaurierung Substanzverluste an Denkmälern minimieren. Mit dem Projekt am Hochaltar der Esslinger St. Dionyskirche wurden zahlreiche Praktikanten aus unterschiedlichen Restaurierungsbetrieben in Baden-Württemberg mit den neuen Ideen und Methoden vertraut gemacht, um diese als Multiplikatoren weiter zu verbreiten. Ähnlich verhielt es sich mit dem Pilotprojekt St. Georg in Oberzell auf der Insel Reichenau. Eine von Reichwald konzipierte, umfangreiche und in ihrer Methodik damals wegweisende Untersuchung und Dokumentation waren Voraussetzung für ein objektbezogenes Maßnahmenkonzept.

Helmut F. Reichwald gehörte zu den Protagonisten im restauratorischen Berufsfeld, für die dem Verschleiß historischer Substanz, insbesondere hochsensibler Oberflächen von Kunstwerken, nur durch eine hochschulische Ausbildung von Restauratoren begegnet werden konnte. Folgerichtig übernahm er ab 1979 Lehraufträge am Institut für Technologie an der Kunstakademie Stuttgart, an der seit 1976 Diplomrestauratoren ausgebildet wurden, und betreute zahlreiche Diplomarbeiten. Als langjähriger Vorsitzender des Deutschen Restauratorenverbandes DRV (1984–1992) hatte Helmut F. Reichwald großen Anteil am Aufbau der akademischen Ausbildung, die mittlerweile in

Nachruf Helmut F. Reichwald

Am 17. Januar 2014 verstarb Helmut F. Reichwald in Stuttgart. Sein Name ist wie kaum ein anderer verbunden mit der Ausbildung von Restauratoren und einem unermüdlichen Engagement für die Qualitätssicherung in der Restaurierung. Nach diversen Praktika studierte Reichwald von 1958 bis 1960 bei Kurt Wehlte am Institut für Technologie der Malerei. Als freiberuflicher Restaurator war er mehrere Jahre in Niedersachsen und Hessen tätig und folgte Anfang der 1970er-Jahre seinem langjährigen Mentor und Lehrer Dr. Johannes Taubert nach München ans Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Dort baute er als wissenschaftlicher Mitarbeiter den Fachbereich Wandmalerei in den Restaurierungswerkstätten aus. Der Kreis um Johannes Taubert, Helmut F. Reichwald und den



sechs weiteren Bundesländern installiert und somit Standard in der Bundesrepublik geworden ist. Dieser Aufgabe blieb er auch nach seiner Pensionierung treu, als er zur Einrichtung des Studiengangs „Konservierung und Restaurierung von Wandmalereien, Architekturoberflächen und Steinpolychromie“ an die Stuttgarter Akademie berufen wurde und diesen fünf Jahre leitete. Die Akademie der Bildenden Künste Stuttgart verlieh ihm und erstmals in ihrer Geschichte im Februar 2010 den Titel eines Doctor honoris causa.

Neben zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen und der Organisation von Fachtagungen und Exkursionen engagierte sich Helmut F. Reichwald in Fachgremien wie ICOMOS sowie als Gutachter

bei der Restaurierung diverser UNESCO-Welterbestätten. Elf Jahre lang leitete er zudem die Arbeitsgruppe der Restaurierungswerkstätten bei der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger Deutschlands und über zehn Jahre widmete er sich als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Wüstenrot-Stiftung mit Leidenschaft der Restaurierung der Architektur der klassischen Moderne. Außer der Wertschätzung seines Lebenswerks verbleibt uns Hochachtung und Dankbarkeit für Helmut F. Reichwald als lebens- und weltoffenen Menschen, dessen Begeisterungsfähigkeit und profundes Wissen uns als Kollegen fehlen wird. Referat Bau- und Kunstdenkmalpflege, Restaurierung